



An verschiedene Institute
der Universitäten, Hochschulen und der ETH

Bern, 07. Juli 2017
sl 10.12

Themenvorschläge der SL für Bachelor- und Masterarbeiten 2017/2018

Die folgende Themenliste beinhaltet Vorschläge für studentische Arbeiten in den Bereichen Schutz und Pflege der Landschaft, Raumplanung und Freiraumgestaltung, Landwirtschaft und Wald, Freizeit und Tourismus sowie Gesellschaft. Diese können von Instituten im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten übernommen werden.

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) kann entsprechende Arbeiten fachlich begleiten und allenfalls auch für die Verbreitung der Arbeiten sorgen. Finanzielle Beiträge können allerdings nicht ausgerichtet werden. Die Liste wird jährlich aktualisiert. Einzelne Themen können deshalb bereits in Bearbeitung sein.

La plupart des thèmes proposés peuvent également être traités en français.

Kontaktpersonen:

Raimund Rodewald, Geschäftsleiter: r.rodewald@sl-fp.ch

Karina Liechti, Projektleiterin: k.liechti@sl-fp.ch

Inhalt

1.	Schutz und Pflege der Landschaft	2
2.	Raumplanung und Freiraumgestaltung	4
3.	Landwirtschaft und Wald	5
4.	Freizeit und Tourismus	6
5.	Gesellschaft	7

1. Schutz und Pflege der Landschaft

1.1. Bewirtschaftungs- und Pflegepflicht bei Umnutzungen von Maiensässen

Im Falle von Umnutzungen von freistehenden Bauten in Temporärsiedlungsgebieten (Alphütten, Maiensässe, schützenswerte Ökonomiebauten) wäre eine Kulturlandschaftspflegeabgabe sinnvoll. Damit könnte ein Landschaftspflegefonds geöfnet werden, wie dies auch der Kanton GR in seinem Richtplan 2000 vorschlug. Eigentümer, die selber Landschaftspflegearbeiten durchführen (z.B. wie im Val Bavona), wären von dieser Abgabe befreit. Wie könnte der Mechanismus der Kulturlandschaftspflegeabgabe bzw. Bewirtschaftungspflicht konkret aussehen?

1.2. Wiederbewirtschaftung von aufgegebenen Terrassenlagen

Die fortschreitende Waldzunahme im Berggebiet umfasst auch landschaftlich und kulturgeschichtlich wertvolle Lagen wie die Terrassenlandschaften. Auf der anderen Seite werden nun vermehrt Projekte der Wiederbewirtschaftung von verbuschten Lagen realisiert, so im Tessin, Wallis und in den Bündner Südtälern. Welche ökologischen, ökonomischen und sozio-kulturellen Aspekte gilt es dabei zu berücksichtigen und wie sind diese Projekte zu beurteilen? Wie kann der langfristige Erhalt solcher Aufwertungen gesichert werden? Was sind Erfolgsfaktoren?

1.3. Ökologische Werte von Alleen

Die Alleen können gemäss der Antwort des Bundesrates auf das Postulat Thorens (2009) als geschützter Lebensraum betrachtet werden. Worin bestehen die ökologischen Qualitäten von Alleen? Wie kann man Alleenförderung mit Biodiversitätszielen verbinden? Wie sind die Konflikte zwischen den Anliegen des Strassenbaus, der Landwirtschaft und dem Alleenschutz zu lösen (Bsp. Tägerwilen TG)?

1.4. Dereliktion

Im Wallis wird das alte Recht zur aktiven Aufgabe des Eigentums von Grundstücken verbunden mit dem Übertrag des Eigentums auf die Gemeinde wieder aktuell. Mit der Aufgabe der Nutzung fallen Grundstücke an, die über die Gemeinde oder eine andere Trägerschaft bewirtschaftet/gepflegt werden könnten, respektive müssen. Welches sind Chancen und Risiken der Dereliktion und welche Bedeutung kann diese für die Landschaftspflege in Abwanderungsgebieten bekommen?

1.5. BLN-Gebiete und ihre Wahrnehmung

Das Bundesinventar der Naturdenkmäler und Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) steht derzeit unter Druck. Oft wird gesagt, die Bevölkerung sei sich des Wertes und der Schutzziele nicht bewusst. Stimmt dies? Und wenn ja, wie könnte die Wahrnehmung der BLN in der breiten Öffentlichkeit verbessert werden?

1.6. Zäune versus Drahtzaun

Die IG Kulturlandschaft unterstützt Kurse zur Förderung der alten Holzzauntechnik. In steilen Weiden oder entlang von Wegen bildeten Holzzäune, die eine faszinierende Verbindung von Kunst und Funktion, von Schönheit und Notwendigkeit darstellen, ein altes Landschaftselement. Ihre Spuren und die Kenntnisse ihrer Herstellung sind heute fast völlig verschwunden. Die Holzzauntechnik ist regional sehr unterschiedlich. Jede Gegend hatte

ihre charakteristischen Vertreter. Welche Typen gibt es und welches sind die Vor- und Nachteile dieser Holzzäune gegenüber Drahtzäunen? Gibt es erfolgreiche Beispiele, wo Holzzäune erhalten geblieben sind? Was sind die Erfolgsfaktoren in diesen Regionen?

1.7. Zertifizierung als Instrument der Landschaftsgestaltung

Zertifizierungen dienen dazu, transparente und kontrollierte Qualitätsstandards einzuführen. In der Landwirtschaft, im Tourismus oder auch in der Energieproduktion bestehen solche Zertifizierungen. In welchen weiteren raumplanerischen Bereichen könnten sich Zertifizierungen anbieten?

1.8. Resilienz statt Nachhaltigkeit?

Der Terminus "Resilienz" erhält in der Nachhaltigkeitsdiskussion eine grössere Bedeutung. Welche Vorteile / Nachteile bestehen bei diesem Konzept mit Blick auf Landschaftsveränderungen?

1.9. Erfolgskontrolle bei Landschaftsaufwertungsprojekten

In den letzten Jahren wurden vielerorts Landschaftsauswertungsprojekte (Bsp. Aufwertung von Terrassenlandschaften, Pflege von Kastanienselven, Instandstellungen von Trockenmauern und Suonen) lanciert und ausgeführt. In diesem Zusammenhang ist es nicht nur wichtig, die korrekte Ausführung und das kurzfristige Resultat eines solchen Projektes zu evaluieren, sondern auch langfristig zu überprüfen, ob die Aufwertung Bestand hat und die Landschaftsnutzung und -pflege weiterhin gewährleistet ist. Wie könnte eine Erfolgskontrolle für Landschaftsprojekte aussehen? Welche Kriterien für eine Erfolgskontrolle sind sinnvoll? Das entwickelte Instrument kann anhand von Landschaftsaufwertungsprojekten der SL getestet werden.

1.10. Karte der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz hat einen Katalog von 39 charakteristischen Kulturlandschaften erstellt, die in der Schweiz in mehr oder weniger ausgeprägter Form heute noch anzutreffen sind (Rodewald, Schwyzer & Liechti 2014; siehe www.sl-fp.ch > Grundlagen). Basierend darauf soll eine Karte erstellt werden, auf der die im Katalog beschriebenen charakteristischen Kulturlandschaften verortet sind. Die Arbeit umfasst eine Grundlagenrecherche; die Analyse von aktuellen und historischen Luftbildern, Karten und Landschaftsfotografien; Expertengespräche; Feldbegehungen; die konkrete kartographische Darstellung sowie ev. die Gestaltung eines Online-Auftritts.

1.11. Landschaftliche Integration von Gebäuden

Gebäude sind oft schlecht in die Landschaft integriert. Besonders beim Bauen ausserhalb der Bauzone ist die landschaftliche Einbettung ein wichtiger Faktor für die Gestaltung eines Gebäudes. Aber auch an den Siedlungsrändern herrscht oft ein abrupter Übergang von Gebautem zur offenen Landschaft. Die Arbeit zielt darauf ab, Kriterien für landschaftsverträgliches Bauen zusammenzustellen und mit guten Beispielen zu dokumentieren.

2. Raumplanung und Freiraumgestaltung

2.1. Rückbau von Bauten (z.B. nicht mehr gebrauchte Wintersportanlagen)

Welches sind allgemein unerwünschte Bauten und Anlagen, die zurückgebaut werden könnten? Was wurde in der Schweiz bisher schon zurückgebaut? Wie könnte ein entsprechendes Förderinstrument hierzu aussehen? Wie gehen die Gemeinden und Kantone mit rechtswidrigen Bauten und Nutzungen um? Welche Rezepte zur Kontrolle werden angewandt und wie wirksam sind diese? Welche Seilbahnen/Skilifte wurden (gemäss Art. 55 der Seilbahnverordnung) rückgebaut und gibt es Beispiele von Unternehmungen, welche diesem Gesetzesartikel noch nicht nachgekommen sind?

2.2. Monitoring für das Bauen ausserhalb Bauzonen

Die Überprüfung der Bautätigkeit ausserhalb der Bauzonen obliegt in der Regel der kommunalen Baupolizei. Anstelle einer Bauabnahme gibt es zudem immer häufiger das Prinzip der Selbstdeklaration. Somit ist die Überprüfung der effektiv ausgeführten Bauvorhaben bei Umbauten von Ställen oder Bauernhäusern gemäss Art. 24 RPG nicht einfach. Wie könnte ein Tool gestützt auf digitale Karten und ev. Drohnenaufnahmen aussehen, um die Überwachung der Bautätigkeit ausserhalb Bauzonen besser zu gewährleisten?

2.3. Sondernutzungspläne für die Landwirtschaftszone

Aktuell wird ein Planungsansatz mit Kompensation für weitergehende Nutzungen in der Landwirtschaftszone vorgeschlagen (Art. 23d E-RPG). Die SL brachte den Vorschlag von Sondernutzungsplanungen (kant. Nutzungsplanung, Gestaltungspläne u.a.) ins Spiel, mit der die Regelbauweise aufgelöst werden könnte zugunsten qualitativ besserer Lösungen für die Landschaft. Vorlage könnte hierfür die Schutz- und Nutzungsplanung im Gewässerschutz sein.

2.4. Rückbau von Armeebauten und -anlagen

Die Armee verfügt über eine Vielzahl von nicht mehr gebrauchten Bauten und Anlagen. Wie sieht die Rechtslage in diesem Bereich aus? Welche Verpflichtungen bestehen für das eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS)? Welches sind die Probleme bei einem Rückbau? Wo machen Umnutzungen Sinn, wo sind sie aus raumplanerischer Sicht und bezüglich zusätzlicher Folgenutzungen problematisch? In welchen Regionen besteht aus Natur- und Landschaftssicht Handlungsbedarf?

2.5. Rückbau von Richtstrahlantennen (Beispiel Chasseral)

Die Richtstrahlantenne auf dem Höhrönen/Albis wurde Ende 2004 gesprengt, da die Technologie gegenüber Glasfaserkabel veraltet war. Es stellt sich die Frage, ob sich die Frage des Rückbaus nicht auch bei anderen Richtstrahlantennen (Chasseral, etc.) stellt. Wo befinden sich diese Antennen und wie sieht die Machbarkeit eines Rückbaus aus? Inwiefern gewinnt die Landschaft? Was ist die Rolle und die technische Entwicklung im Bereich Radio/Fernsehen?

2.6. Energieanlagen in Erholungslandschaften

Durch den Ausstieg aus der Atomenergie steigt der Druck auf Naturräume und Landschaft für die Produktion von erneuerbarer Energie massiv an. Vor allem Windkraftanlagen und freistehende Photovoltaikanlagen verändern das Landschaftsbild stark. Wie wirken sich Windkraftanlagen und freistehende Photovoltaikanlagen namentlich in Erholungsgebieten

und touristischen Regionen auf die Besucherfrequenz und den touristischen Wert eines Gebiets aus?

2.7. Anlagen für Strom aus Biomasse im Blick der Raumplanung

Landwirtschaftliche Produktionsanlagen für Strom aus Biomasse sind im Kommen. Solche Anlagen stellen aber unter Umständen ein Problem mit der Raumplanung (Bauen ausserhalb der Bauzone) dar, da diese oft den Rahmen des landwirtschaftlichen Bezugs sprengen. Wie sieht die derzeitige Bewilligungspraxis aus und welche Anforderungen stellen sich? Gibt es Best-Practice-Beispiele?

2.8. Befestigung von Flurwegen

Die Versiegelung von Flurwegen mittels Asphaltgranulat, Bitumen oder Beton nimmt laufend zu. Welches sind die treibenden Kräfte hierzu und wie könnte eine Checkliste aussehen, um die Wegqualitäten mit und ohne Versiegelung aus Landschaftssicht zu beurteilen?

2.9. Kodex für Gartenbaufirmen

Während die Siedlungskonzepte heute grossräumliche Planungen vorgeben, bestehen im privaten und öffentlichen Gartenbausektor relativ grosse Freiheiten. Wie könnten gartenbauliche Qualitätsziele mit der Siedlungsplanung verknüpft werden? Wie könnte ein Kodex aussehen?

3. Landwirtschaft und Wald

3.1. Erfolgskontrolle der Rebbergterrassierung in Rheinau ZH

In Rheinau ZH (Stiftung Fintan, grösster Biobetrieb der Schweiz) wurde eine Rebterrassierung vorgenommen. Dieses im Jahr 2006 fertig gestellte Projekt soll in Bezug auf die Nachhaltigkeit evaluiert werden. Hierzu sollen die sozialen, kulturellen, ökologischen und ökonomischen Konsequenzen anhand von Kriterien/Indikatoren untersucht werden.

3.2. Erfolgskontrolle der Rebbergmelioration in Salgesch VS

Mitte der 1990er Jahre wurde zwischen den Rebbauern von Salgesch (Meliorationsgebiet PTUZ) und den Umweltverbänden SL und WWF eine Vereinbarung getroffen, um mit einer „grünen Melioration“ die herausragenden Natur- und Kulturwerte erhalten zu können. Wie ist nach Fertigstellung der Melioration sowohl die Einstellung der Bevölkerung und Rebbauern wie auch die Qualität der Natur- und Kulturlandschaft insgesamt zu bewerten?

3.3. Bäuerliches Bodenrecht und Umnutzung von Bauernhäusern

Die Abparzellierung von Bauernhäusern schreitet voran. Wird dadurch der Umbau und Abriss mit Ersatz begünstigt? Sind Massnahmen gegen die Abparzellierung möglich und gibt es auch bei Abparzellierungen Möglichkeiten zur Vermeidung von Abriss und Umnutzung?

4. Freizeit und Tourismus

4.1. Motorisierter Freizeitsport

Der motorisierte Freizeitsport nimmt laufend zu (Snowmobile, Motocross, Quads, Jetbootbetrieb auf dem Brienzensee). In ländlichen Gebieten schränken diese lärmintensiven Sportarten die Erholungsqualität ein. Wie lassen sich die Konflikte eindämmen? Welche verbindlichen, rechtlichen Grundlagen bestehen und wie können diese wirkungsvoll mittels geeigneter Lenkungs- und Gegenmassnahmen umgesetzt werden? Auch die Motorboote sind ein bekanntes Problem. Wie ist der Verlauf der Zuwachsraten und wie könnte kanalisierend eingegriffen werden?

4.2. Resorts in der Schweiz

In der Schweiz wurden einige Resorts realisiert und weitere werden geplant. Insbesondere werden damit bewirtschaftete Zweitwohnungen geschaffen. Das Rock-Resort in Laax beinhaltet einen Vermietungszwang. Wie funktioniert dieser und welches sind die Zukunftsaussichten? Wie könnte der Idealfall aussehen? Entspricht das Sawiris-Resort in Andermatt diesen Anforderungen?

4.3. Auswirkungen der Gletscherschmelze auf den Tourismus

Gemäss einer Studie der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) von 2008 mit dem Titel „Verkannte Gletscher? Gletscherschwund in der Wahrnehmung der Schweizer Gletscher-Gemeinden“ befürchten die Gletscher-Gemeinden ohne Gletscher kaum einen Gästeverlust. Gleichzeitig werden die schmelzenden Eisriesen in der Tourismuswerbung tausendfach vermarktet und besitzen für gewisse Gemeinden gar eine identitätsstiftende Funktion (z.B. „Saas Fee, das Gletscherdorf“). Welche Auswirkungen hat das Abschmelzen der Gletscher wirklich auf den Tourismus in der Schweiz?

4.4. Lichtverschmutzung in Tourismusgebieten

Wie reagieren Tourismusgebiete auf das Thema der Lichtverschmutzung? An einzelnen Orten sind Sky Laser verboten, das Tessiner Dorf Coldrerio wurde 2007 bekannt mit entsprechenden Lichtverbotsvorschriften. Der WWF hat hierzu ein Gemeinderating verfasst. Wie sieht es mit der Akzeptanz aus? Gibt es gezielte touristische Angebote zu Dark Sky?

4.5. Bedeutung der Klanglandschaft

Die akustische Klangqualität erhält in den letzten Jahren immer mehr Bedeutung: In der Stadt Zürich gibt es Klangspaziergänge, die Klangwelt Toggenburg erfreut sich einer grossen Beliebtheit und auch in einzelnen französischen Naturparks werden „paysages sonores“ identifiziert und als Erlebnis angeboten. Wie sind diese bestehenden Projekte zu beurteilen? Was wären die Potenziale?

4.6. Naturpfade im Wandel

Naturpfade haben heute nicht mehr den gleichen Stellenwert wie früher. Beispiele wie der UmWeg in Sattel SZ zeigen, dass fest installierte Informationssäulen wenig attraktiv sind. Verfehlen Naturpfade gar ihre Ziele und belasten damit die Natur und Landschaft? Wie sind die bestehenden Naturpfade zu evaluieren und im Zeichen des digitalen Zeitalters weiterzuentwickeln? Zum Beispiel scheinen die Smartphone Apps im Nationalpark oder auch anderswo erfolgreich zu sein. Welche Inhalte eignen sich hierfür und welche nicht? Wo liegen die Chancen und Grenzen solcher Apps?

4.7. Touristische Inwertsetzung von Bergseen

Die Bergseen stehen oft im Fokus von touristischen Bauten wie Bergrestaurants und Hotels. Wie sind diese Bauten zu beurteilen und welche Anforderungen des Landschaftsschutzes müssten gestellt werden?

4.8. Landschaftswirkungen von Elektro-Mountainbikes

Elektro-Mountainbikes erleben aktuell einen regelrechten Boom in der Schweiz. Immer abgelegene Ziele sind dadurch für immer mehr Leute erreichbar. Dies kann massive Auswirkungen auf Natur- und Landschaftswerte haben. Welche sind aktuelle Dynamiken und Tendenzen für die Zukunft? Wie sieht die rechtliche Situation aus? Welche Steuerungsmöglichkeiten gibt es?

4.9. Trendsportarten, Natur und Mensch

Um den Schutz von Flora und Fauna zu gewährleisten, werden mancherorts Verhaltenshinweise für sportliche Aktivitäten (Bikeabfahrten, Schneeschuhtouren, Skifahrten abseits der Piste etc.) kommuniziert oder Signalisationen angebracht. Auch zur Förderung des Nebeneinanders von Aktivitäten (Bsp. Bike und Wandern) gibt es solche Hinweise. Wie kann deren Wirksamkeit garantiert werden? Was kann getan werden, wenn sich Personen nicht an solche Vorgaben halten? Gibt es Best-Practices?

4.10. Kann eine touristische Nutzung Landschaften schützen?

Wanderwege oder touristische Bahnstrecken, die entlang von Naturmonumenten geführt werden, können eventuell dazu beitragen, dass diese besser geschützt werden. Tragen See- und Flussuferwege oder auch die Berninabahnstrecke dazu bei, dass die Aussichtslandschaften besser erhalten bleiben? Wenn ja, welche Massnahmen müssten ergriffen werden, damit das touristische Angebot nicht zu einer Übernutzung führt?

5. Gesellschaft

5.1. Modernes Gemeinwerk

Die früheren Gemeinwerke hatten zum Ziel, gemeinsam benutzte Infrastrukturen wie Wege und Wasserleitungen zu erhalten. Seit den 1950er Jahren wurden diese auch im Berggebiet sukzessive abgeschafft, da sich für diese Einsätze kaum mehr jemand finden liess. Heute entstehen da und dort neue Gemeinwerkformen (z.B. Freiwilligeneinsätze). Welche Vor- und Nachteile haben diese Modelle?

5.2. Nutzung der historischen Ortskerne in Berggebieten

Die historischen Ortskerne sind heute vor allem im Berggebiet oft schwierig zu nutzen. Alte Häuser verschwinden daher oft oder stehen leer. Auf der anderen Seite nimmt die Überbauung mit neuen Wohnbauten ausserhalb der Dörfer zu. Wie ist die Situation der Ortskerne und welche Anforderungen müssten an die Nutzung gestellt werden? Wie könnten Anreize zur schonenden Weiternutzung aussehen?

5.3. Gesundheitsfördernde Raumplanung

Ein neuer Leitfaden zum Thema der gesundheitsfördernden Landschaftsgestaltung ist an alle Gemeinden verschickt worden. Wie sieht das Interesse der Gemeinden zu dieser thematischen Verbindung aus und was wird getan? Was könnte getan werden?

5.4. Ein spezifisches Webdesign für den Landschaftsschutz

Gibt es ein spezifisches Web-Design für NGOs und im Speziellen für Organisationen, die sich für den Schutz von Natur und Landschaft einsetzen? Wie können die zu schützenden Werte optimal kommuniziert werden? Können negative Beispiele einer schlecht umgesetzten Landschaftspolitik präsentiert werden oder sollen primär Schweizer Postkartenlandschaften in den Vordergrund gerückt werden?